



Das
RUSSISCHE REICH

1 : 24 000 000

0 100 200 300 400 500 600 700 800

Kilometer



Rußland

Eine Einführung auf Grund seiner Geschichte
vom Japanischen bis zum Weltkrieg

Von

Otto Soetjch

Zweite vollständig umgearbeitete Auflage
Mit 2 Karten



Berlin 1917
Verlag von Georg Reimer

Alle Rechte, insbesondere das der Übertragung
in fremde Sprachen, vorbehalten.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die erste Auflage war im ersten Kriegsjahr vergriffen. Zunächst glaubten der Verlag und ich, für eine neue Bearbeitung das Ende des Krieges abwarten zu müssen, so daß sich der Verlag, da die Nachfrage ununterbrochen weiter ging, mit einem zweimaligen anastatischen Neudruck behalf, der den bisherigen Text unverändert wiedergab und in dem nur die Zeittafel bis zum Kriegsbeginn fortgeführt und statistische Beigaben angefügt wurden. Dieser Behelf konnte aber auf die Dauer nicht genügen, und so habe ich eine vollständige Umarbeitung vorgenommen, die unter Fortführung der geschichtlichen Entwicklung bis zum Kriegsausbruch 1914 ein Bild Rußlands geben will, wie es zu Beginn des Weltkrieges war. Natürlich spiegelt sich der Reflex des Krieges an manchen Stellen wieder, indes ist die direkte Bezugnahme auf den Krieg oder gar auf seine möglichen Folgen grundsätzlich vermieden worden. Das Buch will das Verständnis der entfernteren und besonders der näheren Voraussetzungen (seit der Revolution) für den Zustand Mitte 1914 vermitteln, ist doch nunmehr das Jahrzehnt von 1904 bis 1914 eine eigene abgeschlossene Periode russischer Geschichte geworden.

Die Disposition brauchte nicht allzu stark verändert zu werden. Dagegen konnte und mußte die Umarbeitung erheblich kürzen. Aus den Besprechungen habe ich jede tatsächliche Verbesserung dankbarst verwendet. Für die Richtigstellung von Irrtümern werde ich auch weiter immer dankbar sein. Ich darf darauf hinweisen, daß Absicht und Sinn des Buches, das auf der russischen und polnischen sowie der Literatur in den westeuropäischen Sprachen und auf eigener Anschauung des russischen Staats und Volkes ruht, mit ganz geringen Ausnahmen überall verstanden worden ist. In Rußland selbst ist es von der Zensur verboten worden. Die Kriegsliteratur über Rußland ist verarbeitet, bot freilich im Verhältnis zu ihrem Umfang nicht allzuviel brauchbares.

In Sachen der Transkription habe ich mich überzeugen lassen, daß die Anwendung der wissenschaftlichen Übertragung russischer Schriftzeichen, wie sie die erste Auflage versuchte, in einem für die weitere Öffentlichkeit bestimmten Werke doch nicht angängig ist. Daher ist die Wiedergabe in den gewohnten Zeichen erfolgt. Alle Daten sind, wenn nicht Doppeldaten mitgeteilt sind, durchgängig nach neuem Stil gegeben. Für die Beigabe der beiden Karten werden die Leser mit mir dem Herrn Verleger besonders dankbar sein.

Trotz des Krieges habe ich Politik und Wissenschaft nicht vermengt und mich bemüht, so objektiv zu sein wie irgend möglich. An anderer Stelle habe ich Gelegenheit, regelmäßig unsere politischen Gegensätze zu Rußland zu erörtern und dazu Stellung zu nehmen. Hier war es meine Aufgabe, wie in der ersten Auflage, in das Verständnis der russischen Gegenwart auf Grundlage der Geschichte und unter Ausschluß jeglicher politischen Stellungnahme einzuführen.

Gegen die erste Auflage ist von vielen Seiten der Einwand erhoben worden, daß die Darstellung allzu optimistisch sei und keine Vorstellung von der inneren Zerfetzung und Gärung gäbe, die durch Rußland gehe. Der Verlauf des Krieges hat bisher gezeigt, daß meine Auffassung sich gegenüber einer in Deutschland sonst weit verbreiteten und im Kriege immer wiederholten Betrachtungsweise russischer Dinge als richtig erwiesen hat. Um so höhere Bewunderung wird, wer sich der Auffassung dieses Buches anschließt, der Genialität unserer Führung und der Tapferkeit unserer Truppen zollen, die inmitten einer Welt von Feinden diesen Gegner so glänzend niedertwarfen!

Berlin, im Februar 1917.

Otto Hoersch.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zeittafel	IX
I. Buch	1
I. Kapitel. Das Erbeil der Vergangenheit	1
I. Das geographische Erbeil	5
II. Das ethnographische Erbeil	13
III. Das Erbeil der Geschichte	23
1. Die Staatenbildung	23
2. Der Aufbau des Staates (Byzanz, Tatarenherrschaft, Euro- päische, Selbstherrschaft)	27
3. Das Volk	37
II. Kapitel. Die Entstehung des modernen Rußlands und die Voraus- setzungen der Revolution von 1905	40
I. Die Reformen Alexanders II.	40
II. Die geistigen Voraussetzungen der Revolution bis zu Alexander II.	50
III. Das Regierungssystem Alexanders III. und Nikolais II. bis 1904	60
IV. Wirtschaftspolitik, Frühkapitalismus und Sozialismus	67
V. Letzte geistige Voraussetzungen der Revolution	80
III. Kapitel. Der Krieg mit Japan und die Revolution bis zum Zu- sammentritt der ersten Duma	88
I. Der Krieg	88
II. Die Revolution	93
II. Buch	106
IV. Kapitel. Innerpolitisches Leben, Parteien und Staatsmänner von 1906—1914	106
I. Parteibildungen	106
II. Die beiden ersten Dumen	113
III. Die dritte und vierte Duma bis 1914	122
V. Kapitel. Volkswirtschaft und Wirtschaftspolitik	138
I. Die volkswirtschaftliche Struktur des Kerngebiets und der Grenz- marken bei Ausbruch des Weltkrieges	138

	Seite
II. Agrarfrage und Agrarreform	146
1. Bis zur Revolution	146
2. Während und nach der Revolution	165
III. Finanzen, Finanz- und Verkehrspolitik 1906—1914	179
IV. Handel, Wirtschafts- und Sozialpolitik	187
V. Entwicklung und Stand des Kapitalismus 1904—1914	191
VI. Kapitel. Verfassung, Verwaltung und Gericht	196
I. Die Verfassung	196
II. Die Verwaltung bis 1905	208
III. Gericht, Recht und Staatsdienst bis 1905	217
IV. Veränderungen seit 1905 in Verwaltung und Gericht	221
VII. Kapitel. Die ständische Gliederung, die Selbstverwaltung und die gesellschaftlichen Kräfte	229
VIII. Kapitel. Die geistige Welt	242
I. Die orthodoxe Kirche	242
II. Die Schule	259
III. Presse und Literatur	272
IV. Die russische Seele	275
IX. Kapitel. Der Machtstaat	280
I. Wesen, Richtungen und Träger der Machtpolitik	280
II. Die Machtmittel: Heer und Flotte	288
III. Kolonialpolitik	295
1. Inhalt und Ziel	295
2. Verkehrspolitik	297
3. Sibirien	301
4. Turkestan	309
5. Der Kaukasus	316
IV. Die auswärtige Politik vom Frieden von Portsmouth bis zum Ausbruch des Weltkrieges	319
III. Buch. Die Nationalitätenfrage, Panславismus und Nationalismus	333
X. Kapitel. Die Grenzmarken	333
1. Die nationale Zusammensetzung des Reiches	333
2. Die Nationalitätenfrage während der Revolution	336
3. Das Zartum Polen	338
4. Die Ostseeprovinzen (Deutsche, Letten und Esten); die Deutschen im ganzen Reiche	354
5. Bessarabien	362
6. Der Kaukasus und die armenische Frage	363
7. Finnland	368

Inhaltsverzeichnis.

VII

	Seite
XI. Kapitel. Die nationalen Probleme des Kerngebiets	385
1. Litauen und Weißrußland	385
2. Der jüdische Ansiedlungsraum	392
3. Die ukrainische Frage	398
4. Mohammedaner und Tataren	403
XII. Kapitel. Nationalismus und Panflavismus	408
I. Der Nationalismus	408
II. Der Panflavismus	412
Schluß	422
Literaturangaben	425
Die Hauptzeitungen	433
Personenregister	435
Karte des russischen Reiches	vor dem Titel
Nationalitätenkarte	am Schluß

Zeittafel.

(Daten nach neuem Stil.)

1882. 30. Mai: Begründung der Bauernagrarbank.
1885. 15. Juni: Begründung der Adelsagrarbank.
1887—1892. J. A. Wjtschnegradski Finanzminister.
1888. Dezember: Erste große Anleihe Rußlands bei Frankreich.
1889. 24. Juni: Gesetz betr. Errichtung des Amtes der „Semskie Natschalniki“.
1890. 24. Juni: Gesetz betr. die Semstwos (die heute geltende Ordnung).
1891. 30. März: Ufaß für den Beginn des Baues der Sibirischen Bahn.
11. Juni: Erlaß eines neuen (Hochschutzzoll-)Zolltarifs (gültig ab 1./13. Juli).
Erste allgemeine Hungersnot.
1892. 23. Juni: (Heute geltende) Städteordnung.
11. September: Ernennung S. J. Wittes zum Finanzminister.
1894. Erste größere Arbeiterunruhen; neues Erwachen der Narodnaja Wolja.
10. Februar: Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages (in Kraft getreten am 20. März); Aufhebung des Verbots (seit 1887) der Lombardierung russischer Wertpapiere bei der deutschen Reichsbank und Seehandlung.
14. März: Gesetz betr. die Fabrikinspektion.
18. Juni: Einführung des Branntweinmonopols (in Kraft getreten nach und nach seit 1. Januar 1895).
1895. 9. Dezember: Umgestaltung der Bauernagrarbank.
1896. Streiks der Arbeiter und Studenten, von Petersburg aus. — Vertrag mit China über den Bau der chines. Ostbahn.
1897. 15. Januar: Allerhöchster Befehl betr. die Einführung der Goldwährung. (Dazu die Ufaße vom 10. September und 26. November 1897.)
9. Februar: Erste allgemeine Volkszählung in Rußland.
Hungersnot. — Gründung des jüdischen Arbeiterbundes im Zarum Polen und Litauen. — Wiedererscheinen der Sozialrevolutionäre. — Zession Port Arthurs von China an Rußland.
1./2. Juni: Revision des russisch-sinnländischen Zolltarifs.
14. Juni: Gesetz betr. den Maximalarbeitstag.
10. September: Gesetz betr. Einführung der Goldwährung.

1898. Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.
 15. März: Pachtung von Port Arthur.
 24. August: Vorschlag des Zaren auf einen Friedenskongreß (dessen Tagung 18. Mai bis 29. Juli).
1899. 15. Februar: Manifest über die finnische Verfassung.
 16. Februar bis 13. März: Beginn der eigentlichen Studentenbewegung in Petersburg.
 30. Juli: Gründung von Dalni; dessen Freihafenstellung.
 23. September: Beginn des Studentenstreiks.
 Preissturz der Aktienwerte; Dauer der Krisis bis 1902. — Subatotschischina.
1900. Erstes Mandschureiabkommen zwischen Rußland und China.
1901. Wiederbeginn des Terrors und Konstituierung der „sozial-revolutionären“ Partei.
 27. Februar: Ermordung des Kultusministers Bogoljepoto.
 10. März: Veröffentlichung der Exkommunikation L. Tolstojs.
 17. März: Große Studentendemonstration (mit Arbeitern) vor der Kasan'schen Kathedrale in Petersburg.
 März: Studentendemonstrationen und -streiks in Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, Charkow, Kasan, Tomsk und Dorpat.
 4. April: Attentat auf Pobjedonoszew.
 12. Juli: Finnische Wehrordnung; Auflösung des finnischen Heeres.
1902. 5. Februar und 4. März: Kommissionen zur Lösung der Agrarfrage eingesetzt.
 März: Erster allrussischer Studentenkongreß.
 8. April: Zweites Mandschureiabkommen zwischen Rußland und China.
 15. April: Ermordung des Ministers des Innern Sipjagin; Nachfolger: W. K. Plehwe.
 5. Juni: Gründung der Semstwozentrale in Moskau.
 14. Juli: Beginn des Erscheinens der „Ostwoboschdenie“ (erst in Stuttgart, dann in Paris) von P. Struve.
 Beschluß betr. die Bahnbauten Drenburg—Taschkent, Wologoje—Sjeblez, Petersburg—Wjatka. — Vollendung der sibirischen Bahn.
1903. Sommer: Begründung des „Bundes der Befreiung“, bis Oktober 1905. — Gründung des „Komitees für den fernen Osten“. — Große Arbeiterdemonstrationen im Laufe des Jahres.
 11. März: Manifest über Agrarreformen und religiöse Toleranz.
 9. April: Bobrikow Diktator in Helsingfors.
 15. Juni: Haftpflichtgesetz für die Industrie.
 20. Juni: Erlaß über das Russische als Verwaltungs- usw.-Sprache in Finnland.
 Juli—August: Generalstreik in Südrußland und im Kaukasus.
 August: Erster russ.-sozialdemokratischer Parteitag (im Auslande).
 12. August: Beginn der Verhandlungen zwischen Japan und Rußland.
 13. August: Ernennung Alexejew's zum Statthalter des fernen Ostens.

29. August: Wittes Rücktritt vom Finanzministerium und Ernennung zum Präsidenten des Ministerkomitees.
- November: Zweiter allrussischer Studentenkongreß (in Odessa).
1904. Seit 1904 Ausdehnung einer armenischen Sozialdemokratie.
21. Januar: Ulas betr. Reform der bäuerlichen Gesetzgebung.
5. Februar: Abbruch der Verhandlungen zwischen Rußland und Japan durch letzteres.
- 8./9. Februar: Angriff auf Port Arthur.
18. Februar: Ernennung Kokołowozs zum Finanzminister.
21. Februar: Ernennung Kuropatkins zum Oberkommandierenden der Armee in der Mandschurei.
25. März: Aufhebung der Solidarhaft der Gemeinde.
1. Mai: Übergang der Japaner über den Jalu.
30. Mai: Befehung von Dalni durch Japan.
16. Juni: Ermordung des Generalgouverneurs Bobrikow in Helsingfors.
1. Juli: Protest Tolkstois gegen den Krieg in der „Times“.
28. Juli: Ermordung Plehwe's.
28. Juli: Deutsch-russischer (Zusatz-)Handelsvertrag (in Kraft tretend 1. März 1906 und laufend bis 31. Dezember 1917).
12. August: Geburt des Thronfolgers Alexej.
24. August: Gnadenmanifest, (Ab Abschaffung der Prügelstrafe für die bäuerliche Bevölkerung, für Heer und Flotte; Steuererlasse usw.).
26. August bis 4. September: Schlacht bei Liaojan.
8. September: Ernennung Swjatopolt-Mirskis zum Minister des Innern.
11. September. Ausfahrt Koschdestwenskis aus Kronstadt.
25. September: Eröffnung der Baikalsee-Ringbahn.
30. September und ff.: Konferenz der Oppositionsführer in Paris, erster Zusammenschluß dieser Art.
- 9.—19. Oktober: Schlacht am Schaho.
- 21./22. Oktober: Beschießung einer englischen Fischerflotte an der Doggerbank (Einsetzung eines Schiedsgerichts darüber 25. November).
23. Oktober: Entsetzung Alexejew's und Ernennung Kuropatkins zum Oberkommandierenden der gesamten Landarmee in Ostasien.
- 19.—22. November: Erster Semstwo-kongreß in Petersburg.
11. Dezember: Straßenunruhen in Petersburg.
19. Dezember: Straßenunruhen in Moskau.
25. Dezember: Ulas an den Senat (bäuerliche Gesetzgebung, Glaubens- und Pressefreiheit, Unabhängigkeit der Gerichte usw.).
27. Dezember: Manifest über die Selbstherrschaft.
1905. 15. Januar: Kapitulation von Port Arthur. — Enthebung des Großfürsten Sergius von der Stellung als Generalgouverneur von Moskau.
- 17.—20. Januar: Streiks in Petersburg.
19. Januar: Scharfe Schüsse beim Fest der Wasserweihe in Petersburg.

22. Januar: Der „Rote“ Sonntag in Petersburg.
24. Januar: Ernennung Trepows zum Generalgouverneur von Petersburg;
Aufhebung der Stadthauptmannschaft von Petersburg.
- Unruhen in Helsingfors. — Schließung sämtlicher Hochschulen des Reiches.
— Matrosenunruhen in Sewastopol.
1. Februar: Rücktritt Swjatopolk-Mirskis und Ernennung Bulhgin zum
Minister des Innern. — Empfang einer Arbeiterdeputation durch
den Zaren.
6. Februar: Belagerungszustand in Polen.
10. Februar: Beginn des Schulstreits und -bojkotts sowie überhaupt von
Streits im Partum Polen.
17. Februar: Ermordung des Großfürsten Sergius in Moskau.
19. Februar ff.: Beginn von Unruhen im Kaukasus.
24. Februar bis 9. März: Schlacht bei Mukden.
3. März: Reskript an Bulhgin: Volksvertretung zur „Teilnahme
an der Ausarbeitung und Beratung der Gesetzentwürfe“. — Ukas an
den Senat: Petitionsrecht für die Reichsreform. — Manifest gegen
den inneren und äußeren Feind und über die Erhaltung der Selbst-
herrschaft.
17. März: Ernennung von Linjewitsch an Stelle Kuropatkins.
19. März: Straßenunruhen in Riga.
- März: Gründung des „Bundes russischer Männer“.
- Ende März: Unruhen in der Krim.
29. März: Aufhebung des finnischen Wehrgesetzes vom Juli 1901.
12. April und 19. Mai: Einsetzung eines Zentralkomitees für die Agrarfrage.
30. April: Erlass aller bis zum 27. November 1894 gemachten Vorschlässe
für die Bauern.
30. April: Toleranzedikt für die Altgläubigen.
- Mai: Erster Bauernkongreß in Moskau.
14. Mai: Toleranzedikt für die Befenner anderer Konfessionen.
14. Mai: Ukas betr. Gestattung des Unterrichts im Polnischen und Litau-
ischen im Westgebiet und des Landerverbs durch Polen ebendort.
21. Mai: Erster Kongreß und Gründung des „Verbandes der Verbände“.
- 27./28. Mai: Seeschlacht bei Tsushima.
5. Juni: Ernennung Trepows zum Gehilfen des Ministers des Innern. —
Ukas über das Presserecht.
6. Juni: Semstwookongreß und Beschluß einer Adresse an den Zaren.
- 6./8. Juni: Zweiter Kongreß des „Verbandes der Verbände“. — Unruhen
in Petersburg.
8. Juni: Anregung Roosevelts zum Frieden an Japan und Rußland.
14. Juni: Meuterei auf dem Kreuzer „Potemkin“.
19. Juni: Empfang von Deputierten des Semstwookongresses durch den
Zaren; Anrede von Fürst Sergius Trubezkoi.

19. Juni: Zulassung der polnischen Sprache in Schule und Verwaltung des Zariums Polen.
21. Juni: Begründung des Reichsverteidigungsrats.
- 21.—25. Juni: Straßenkämpfe in Lodz.
26. Juni: Aufhebung des „Komitees für den fernen Osten“.
27. Juni: Unruhen in Odessa.
- 27.—29. Juni: Dritter Kongreß des „Verbandes der Verbände“.
29. Juni: Toleranzedikt für die Juden.
30. Juni: Auflösung des finnischen Militärbezirks.
1. Juli: Gestattung deutscher Privatschulen in den Ostseeprovinzen.
- 19./22. Juli: Zweiter eigentlicher Semstwo- und Städtevertreterkongreß in Moskau.
- 23./24. Juli: Zusammenkunft Wilhelms II. und Nikolais II. auf der Höhe von Björkö.
- 13./14. August: Zweiter allrussischer Bauernkongreß und Gründung des allrussischen Bauernbundes in Moskau.
19. August: Verfassung und Wahlgesetz.
5. September: Frieden von Portsmouth mit Japan.
8. September: Gewährung der Autonomie an die Universitäten.
- 14.—17. September: Allrussischer Studentenkongreß in Wiborg.
- 23.—28. September: Dritter Semstwo- und Städtevertreterkongreß in Moskau.
- September: Unruhen in Vaku.
11. Oktober und ff.: Eisenbahnerstreik und Generalausstand.
14. Oktober: Gestattung des Polnischen und Litauischen als Unterrichtssprache in den Privatschulen des Zariums Polen.
- 25.—31. Oktober: Gründung der Kadettenpartei.
27. Oktober: Ukas über das Versammlungsrecht.
28. Oktober: Generalstreik und Verhängung des Kriegszustandes im Zarium Polen.
30. Oktober: Sog. Oktobermanifest.
31. Oktober: Unruhen in Petersburg. — Straßenkämpfe in Odessa.
1. November: Entlassung Bobjedonoszews. — Aufhebung der Zensur. — Umgestaltung des Ministerkomitees: Ministerpräsidium und Ministerrat.
3. November: Ukas über Amnestie politischer Verbrecher.
4. November: Wiederherstellung der finnischen Verfassung.
6. November: Ernennung Wittes zum Ministerpräsidenten, Durnotow zum Minister des Innern.
8. November: Entlassung Trepow's. — Meuterei in Kronstadt.
16. November: Manifest betr. die Moskauseinzahlungen, deren Herabsetzung auf die Hälfte für 1906 und völliger Erlaß für 1. Januar 1907.
- 16./20. November: Zweiter Generalstreik.

- 19./27. November: 4. Kongreß der Semstwo- und Städtevertreter.
 19./26. November: Dritter allrussischer Bauernkongreß.
 24./29. November: Meuterei in Sewastopol.
 30. November: Gründung des allrussischen Volksverbandes.
 Oktober/November: Judenmassakers in Odessa und Kischinew.
 November: Ausbruch der Revolution in den Ostseeprovinzen.
 29. November/10. Dezember: Zweiter Eisenbahnerstreik (auch Post und
 Telegraphie) und Versuch des Generalstreiks.
 Dezember: Meutereien in zahlreichen Garnisonen.
 7. Dezember: Aufhebung der Präventivzensur und Preßgesetz.
 16. Dezember: Verhaftung und Auflösung des Arbeiterrats.
 17. Dezember: Konstituierung des Oktoberverbandes.
 20./31. Dezember: Aufstand und Revolution in Moskau.
 24. Dezember: Ukas über die Erweiterung des Wahlrechts.
1906. Januar: Judenverfolgung in Homel.
 28. Januar bis 5. Februar: Kongreß der Mohammedaner in Petersburg.
 4. März: Manifest und Ukas über den Reichsrat und die Duma.
 17. März: Erlaß eines „temporären“ Vereins- und Versammlungsgesetzes.
 — Ukas betr. Einsetzung der Landorganisationskommissionen.
 18.—30. März: Duma-Wahlen.
 21. März: Ukas betr. die Budgetregeln.
 22. März: Festsetzung der dreijährigen Dienstzeit für die Infanterie. (Am
 29. Juni veröffentlicht.)
 10. April: Ermordung Gapon's.
 2. Mai: Gestattung des Deutschen, Lettischen und Estnischen als Unter-
 richtssprache in den Ostseeprovinzen.
 5. Mai: Verabschiedung Wittes und Durnowo's.
 6. Mai: Erlaß der Reichsgrundgesetze.
 9. Mai: Aufhebung der Präventivzensur für Bücher.
 10. Mai: Ernennung Goremykins zum Ministerpräsidenten, Stolypins zum
 Minister des Innern und Kokotow's zum Finanzminister.
 10. Mai bis 21. Juli: Erste Duma.
 12. Mai: Ernennung Iswol'skis zum Minister des Auswärtigen.
 17. Mai: Adressannahme, Verlangen der Duma nach allgemeiner Amnestie.
 26. Mai: Mißtrauensvotum gegen das Ministerium.
 29. Mai bis 20. Juli: Beratung der Agrarfrage in der Duma.
 14.—18. Juni: Judenpogrom in Bialystok.
 Mitte Juni: Militärische Besetzung der Landsinseln.
 24. Juni: Meuterei des 1. Bataillons des Garderegiments Preobraschenski.
 2. Juli: Verlangen der Duma nach Ministerverantwortlichkeit und Ab-
 schaffung der Todesstrafe.
 20. Juli: Neue Landtagsordnung und Wahlgesetz für Finnland.
 21. Juli: Auflösung der Duma.

22. Juli: Ernennung Stolypins zum Ministerpräsidenten.
 23. Juli: Wiborger Aufruf der Kadetten.
 31. Juli: Meuterei in Sweaborg.
 August: Zahlreiche Unruhen und Plünderungen im Reiche.
 2. August: Meuterei in Kronstadt.
 25. August: Erfolgreiches Attentat auf Stolypin.
 25. August und 9. September: Bestimmung von im ganzen 9 Mill. Dessj. Apanagen- und Kronland zum Verkauf an die Bauern.
 1. September: Einführung der Feldkriegsgerichte.
 15. September: Tod Trepow's.
 2. Oktober: Ukas über Erschließung der Kabinettsländereien zur Ansiedlung in Westsibirien.
 18. Oktober: Ukas betr. die rechtliche Gleichstellung der Bauern.
 Oktober/November: Begründung der „Deutschen Vereine“ und Neubelebung des deutschen Schulwesens in den Ostseeprovinzen; politischer Zusammenschluß in der „Deutschen Gruppe“ des Oktoberverbandes. — Gründung polnischer Schulen im Zartum Polen durch die „Macierz Szkolna“; politischer Zusammenschluß der Nationaldemokraten, Ugodowczy und Fortschrittler.
 30. Oktober: Ukas betr. Gestattung von Kirchengemeinden und -bau für Altgläubige und orthodoxe Sektierer.
 18. November und 4. Dezember: Oktobristenkongreß: Abgabe an die Kadetten und die Rechte.
 22. November: Ukas betr. Auflösung des Mir.
 23. Dezember: Ermordung des Grafen Alexander Ignatiew.
 Dezember: Terroristenkongreß in Luzern.
1907. 21. Januar bis 17. Februar: Dumawahlen.
 28. Januar: Räumung der Mandschurei.
 5. März bis 16. Juni: Zweite Duma.
 15./16. März: Wahlen zum finnischen Landtag.
 19. März: Stolypins Regierungsprogramm vor der Duma.
 23. März: Tod Pobjedonoszew's.
 23. Mai: Rede Stolypins über die Agrarfrage.
 28. Mai: Ablehnung der Mißbilligung politischer Verbrechen und des Terrors durch die Duma.
 14. Juni: Verweigerung der Ausschließung und Auslieferung von Mitgliedern zu strafrechtlicher Verfolgung wegen Verschwörung gegen den Zaren.
 16. Juni: Auflösung der zweiten Duma und Erlass eines neuen Wahlgesetzes.
 26. Juni: Semstwo-kongreß.
 28. Juli: Handelsvertrag mit Japan.
 30. Juli: Vertrag mit Japan über China.

- 3./6. August: Zusammenkunft Wilhelms II. und Nikolais II. vor Swinemünde.
31. August: Abkommen mit England über Persien.
14. September: Beginn der Neuwahlen.
27. Oktober bis 1. November: Wahlen der Abgeordneten.
14. November 1907 bis 11. September 1912: Dritte Duma.
26. November: Annahme der Adresse.
29. November: Programmklärung Stolypins.
18. Dezember: Auflösung der „Macierz Szkolna“ in Polen.
1908. 5. Januar: Gesetz betr. Erhöhung der Offiziersgehälter.
- Januar: Das „große“ Flottenprogramm.
20. Februar: Beurteilung des Generals Stössel.
4. April: Auflösung des finnischen Landtags.
9. April: Feierlicher Empfang des Fürsten von Montenegro durch den Zaren.
15. April: Beschluß des Baues der Amurbahn.
23. April: Ostseeabkommen mit Deutschland, Dänemark und Schweden.
18. Mai: Programmrede Stolypins in der Duma über Finnland.
- Mai: Allslawischer Kongreß in Petersburg.
6. und 9. Juni: Angriff Gutschkows auf die „unverantwortlichen Stellen“ in Heer und Flotte.
- 9./10. Juni: Zusammenkunft Eduards VII. mit Nikolai II. in Reval.
16. Juni: Beschluß des Baues eines zweiten Gleises der Sibirischen Bahn.
18. Juni: Gründung des allrussischen Nationalverbandes.
- Juli: Allslawischer Kongreß in Prag.
1. Juli: Neuwahlen in Finnland.
16. Juli: Protest L. Tolstois („Ich kann nicht schweigen“).
- 27./28. Juli: Zusammenkunft des Zaren mit dem französischen Präsidenten.
21. August: Aufhebung des Reichsverteidigungsrats.
13. September: Wiedereröffnung der Universität Warschau (seit 1905 geschlossen).
16. September: Beendigung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen.
- September/Dezember: Senatorenrevisionen in Moskau und Turkestan.
1909. Januar/Februar: Angelegenheit Aseto.
22. Februar: Auflösung des finnischen Landtags.
- April: Allslawischer Kongreß in Petersburg.
5. Juni: Gesetz betr. Schulbaudarlehnsfonds beim Ministerium für Volksaufklärung.
- 17./18. Juni: Zusammenkunft Wilhelms II. und Nikolais II. vor Friedrichshamn.
23. Juni: Gesetz betr. Errichtung einer Universität in Saratow.
18. Juli: Postawafeier.
25. Juli: Empfang von 120 Dumaabgeordneten durch Eduard VII.

6. September: Verfügung des Ministerrats betr. Art. 96 der Reichsgrundgesetze.
22. September: Ukas über die Univerſitätsreform.
- Oktober: Reise von Stolypin und Kolozwoto nach Sibirien.
- 23./25. Oktober: Besuch des Zaren beim König von Italien in Racconigi.
- 17./18. November: Militärkonflikt und Landtagsauflösung in Finnland.
15. Dezember: Annahme des Entwurfs über die bedingte Verurteilung und
29. Dezember: über die Reorganisation der Armee durch die Duma.
1910. 9. Februar: Neuwahlen in Finnland.
23. Februar/3. März: Besuch des bulgarischen Königspaares und
22. März: des Königs von Serbien am russischen Hofe.
21. März: Dumapäsident Chomjatow (seit Anfang der 3. Duma) durch Gutschkow ersetzt.
- Seit April: Senatorenrevison in Warschau.
30. Mai: Annahme des Entwurfs über die Semstwo's im Westgebiet in der Duma.
27. Juni: Gesetz über das Ausscheiden der Bauern aus der Gemeinde.
30. Juni: Gesetz betr. gemeinsame Gesetzgebung für Rußland und Finnland.
4. Juli: Abkommen mit Japan über die Mandchurei.
28. August: Ernennung des Königs von Montenegro zum russischen Feldmarschall.
28. September: Ernennung Sasonow's zum Minister des Auswärtigen.
8. Oktober: Auflösung des finnischen Landtags.
- 4./5. November: Besuch des Zaren in Potsdam.
20. November: Tod L. Tolstois.
8. Dezember: Annahme des 100 Millionenfonds für die Volksschule in der Kommission der Duma.
1911. 12. Januar: Neuwahlen in Finnland.
6. Februar: Annahme des Volksschulgesetzes in der Duma.
27. März: Staatsstreich: Ukas betr. Einführung der Semtwo's im Westgebiet. — Demission und Sieg Stolypins. — Niederlegung des Dumapraſidiums durch Gutschkow.
2. April: Gesetz betr. das Urheberrecht.
19. Mai: Potsdamer Abkommen mit Deutschland über Persien und die Bagdadbahn.
27. Mai: Beginn des Konflikts mit Nordamerika in der Judenfrage.
11. Juni: Gesetz über die Landorganisation.
14. September: Attentat auf Stolypin in Kiew.
18. September: Tod Stolypins.
23. September: Ernennung Kolozwoto's zum Ministerpräsidenten.
23. September und 30. Oktober: Zusammenschluß der Oktobristen und Nationalisten.

18. November: Kündigung des russ.-amerikan. Handelsvertrages durch die Vereinigten Staaten (in Kraft bis 18. November 1912).
29. November: Annahme der Vorlage gegen die Trunksucht in der Duma.
1912. 1. Januar: Gesetz betr. die Verstaatlichung der Warschau—Wiener Bahn.
23. Januar: Gesetz betr. den finnischen Reichswehrbeitrag.
2. Februar: Gesetz betr. Rechtsgleichheit russischer Untertanen in Finnland.
24. März: Gesetz betr. die Sekte der Mariawiten.
23. Mai: Gesetz betr. Verbesserung der materiellen Lage der Gymnasiallehrer.
8. Juni: Gesetz über die höheren Elementarschulen.
18. Juni: Ablehnung des Volksschulgesetzes im Reichsrat.
22. Juni: Gesetz betr. Einführung der Semstwo in den Gouvernements Astrachan, Orenburg und Stavropol.
22. Juni: Schluß der Duma.
28. Juni: Gesetz betr. Umwandlung des lokalen Gerichts.
2. Juli: Annahme des Flotten-Quinquennats durch die Duma (sog. kleines Flottenprogramm).
- 4.—6. Juli: Zusammenkunft Wilhelms II. und Nikolais II. in Baltischport.
6. Juli: Gesetz betr. Bildung des Gouvernements Cholm und betr. Abänderung des Statuts über die Wehrpflicht. — Die vier Arbeiterversicherungs-gesetze.
9. Juli: Gesetz betr. Gründung einer Staatsbank für den Semstwo- und Kommunalkredit.
11. September: Auflösung der Duma.
- Vom 25. September ab Neuwahlen.
3. November: Vertrag mit dem Chutuchtu der Mongolei.
12. November: Abschluß der Urheberkonvention mit Frankreich.
28. November: Zusammentritt der vierten Duma.
6. Dezember: Abordnung aus der Mongolei in Petersburg.
1913. 16. Januar: Großfürst Michael Alexandrowitsch verliert die Rechte auf die Thronfolge wegen seiner Mesalliance.
22. Januar: Ablehnung der Vorlage über Einführung des Semstwo für das Gubern. Archangel im Reichsrat. — Erinnerungstreiks an den „Roten Sonntag“.
1. Februar: Ernennung des General Dschunkowski zum Gehilfen des Ministers des Innern.
3. Februar: Minister Malakow zieht alle Toleranzvorlagen aus der Duma zurück.
18. Februar: Abkommen mit der Mongolei zur Organisation der mongolischen Armee.
27. Februar: Der Ministerrat erklärt Initiativanträge der Duma über Unverletzlichkeit der Person, über Vereine und Versammlungen und Änderung des Dumawahlrechts für unannehmbar.

28. Februar: Abschluß der deutsch-russischen Literarkonvention (veröffentlicht 19. April).
5. März: Nichtbestätigung des Fürsten G. E. Lwow als Moskauer Stadthaupt.
6. März: Romanow-Jubiläum.
24. März: Delcassé in Petersburg.
31. März: Konferenz der Balkandelegierten in Petersburg; Aufläufe wegen des Falles von Adrianopel.
7. April: Auslawische Straßendemonstration in Petersburg.
11. April: Regierungserklärung zur Balkanfrage.
17. April: Streiks wegen der Lena-Vorfälle.
24. Mai: Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen in Anwesenheit des Zaren.
13. Juni: Ministerrat lehnt Dumabesuch infolge Rede des Abg. Markow II. ab.
5. Juli: Annahme des Gesetzes betr. Gouv. Cholm in der Duma.
21. Juli: Offizielle Erklärung betr. Bulgarien und Türkei.
3. August: Französische Militärmission unter Joffre in Petersburg.
10. August: Neuwahlen des finnischen Landtags.
14. August: Die deutsch-russische Literarkonvention tritt in Kraft.
13. September: Probemobilmachung in Witebsk und Livland.
- September: Besuche eines russischen Geschwaders in Portland und Brest.
7. Oktober: Anordnung einer Probemobilmachung in den zentralasiatischen Besitzungen.
8. Oktober bis 10. November: Weizsäcker-Prozess in Kiew.
18. Oktober: Einweihung des Romanowkanals in Turkestan.
20. Oktober: Offizielle Bekanntmachung der Absicht, den aktiven Heeresdienst um 2 Monate zu verlängern.
23. Oktober: Anordnung einer Probemobilmachung im Gebiet Samarkand.
28. Oktober: Beginn der 2. Session der 4. Duma.
30. Oktober: Erinnerungstreiks in Petersburg für das Oktobermanifest.
5. November: Vertrag zwischen China und Rußland über die Mongolei.
- 17.—20. November: Kofowzow in Berlin.
10. Dezember: Ablehnung des Gebrauchs der polnischen Sprache in der Städteordnung für Polen im Reichsrat.
15. Dezember: Ausscheiden von 14 linken Oktoberisten,
18. Dezember: von weiteren 28 aus der Fraktion.
19. Dezember: Eröffnung eines Teils der Amurbahn.
29. Dezember bis 3. März 1914: Hochverratsprozess in Marmaros-Szigeth; Graf Bobrinski als Zeuge.
1914. 21. Januar bis 4. Februar: 50jährige Jubelfeier der Einführung der Semstwoos.
8. Februar: Leo Mechelin †. — Ukas betr. Übungen der gesamten Reichswehr I. Aufgebots, außer in Polen, im Jahre 1914.

13. Februar: Rücktritt Kolozwotos, Ernennung von Goremykin zum Ministerpräsidenten und von Barl zum Finanzminister.
14. Februar: Generalgouverneur von Polen Skalon †.
18. Februar: Verordnung über den Verschluß bestimmter Häfen für fremde Kriegsschiffe.
3. März: Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über Kriegsvorbereitungen Rußlands.
9. März: 100. Geburtstag des ukrainischen Dichters I. Schewtschenko.
13. März: Artikel der „Wirschewyja Wjedomosti“ (Rußland ist fertig).
13. März: Erklärungen der „Rossija“ und der „Nordd. Allgem. Zeitung“ über die deutsch-russischen Beziehungen.
19. März: Reskript des Zaren an Goremykin.
1. Mai: Zusammenstoß zwischen Duma und Justizminister über die Rechte des Senats.
7. Mai: Sturmszenen in der Duma.
9. Mai: Annahme des Gesetzes betr. Verzollung ausländischen Getreides im Reichsrat.
25. Mai: Ablehnung der Vorlage über die Städteordnung des Zarums Polen im Reichsrat.
29. Mai: Ablehnung der Wolostlandschaft im Reichsrat.
12. Juni: Artikel der „Wirschewyja Wjedomosti“.
13. Juni: Zusammentreffen des Zaren mit dem König von Rumänien in Constanza.
15. Juni: Annahme des Gesetzes betr. Zoll auf ausländisches Getreide für Finnland in der Duma, am 22. Juni im Reichsrat.
10. Juli: Russischer Gesandter Hartwig † in Belgrad.
20. Juli: Besuch Poincarés in Petersburg.
25. Juli: Russische Erklärung, im Konflikt zwischen Osterreich und Serbien nicht uninteressiert bleiben zu können.
- 29./31. Juli: Mobilmachung des russischen Heeres.
31. Juli: Ultimatum Deutschlands an Rußland.
31. Juli/1. August: Russische militärische Angriffe auf deutsches Gebiet ohne Kriegserklärung.
31. Juli: Ulas betr. Aufhebung des staatlichen Branntweinmonopols.
8. August: Kriegssitzungen des Reichsrats und der Duma.

I. Buch.

I. Kapitel.

Das Erbteil der Vergangenheit.

„Das griechisch-slawische Prinzip trat in Rußland mächtiger hervor, als es jemals in der Weltgeschichte geschehen; die europäischen Formen, die es annahm, waren weit entfernt, dies ursprüngliche Element zu erdrücken; sie durchdrangen es vielmehr, belebten es und riefen seine Kraft erst hervor“ — mit diesen Worten von unnachahmlicher Knappheit und Fülle weist Leopold Ranke Rußland den Platz in seinen „Großen Mächten“ an. Er sagt so, ohne die geographischen und ethnographischen Faktoren darin auch nur zu berühren, bereits das Entscheidende über das russische Problem. Gliedert man danach die russische Geschichte als den Werdeprozeß eines europäischen Staates, so reicht das Altertum bis zu Wladimir I. (980—1015). Sein Mittelalter endet nicht, wie gewöhnliche Annahme ist, mit Peter dem Großen, sondern entweder mit Iwan IV. dem Bestrengen († 1584) oder mit der Thronbesteigung Michael Romanows (1613) — denn der Absolutismus und die Rezeption westlicher Staats- und Lebensformen, die in Rußland am offensichtlichsten die Neuzeit heraufführen, setzen nicht erst mit Peter ein, der kein Anfänger, sondern der gewaltigste Fortsetzer und teilweise Vollender war. Wenn ein Historiker aber die „Anfänge des zeitgenössischen Rußlands“ schreiben will, so hat er mit dem Krimkrieg und den Reformen Alexanders II. einzusetzen; damit beginnt das Rußland der neuesten Zeit.

Diese teilt sich in zwei Perioden, beide eingeleitet und in der letzten Wirkung ausgelöst durch zwei unglückliche Kriege, den Krimkrieg und den Krieg mit Japan. Beide Male haben die Folgen der auswärtigen Politik die innere Entwicklung auf das stärkste beeinflusst. Der Fehlschlag

des Krimkrieges führte zu den Reformen Alexanders II., der des japanischen Krieges zur Revolution von 1905. Aber die Voraussetzungen dafür, daß diese Gewaltbewegung von unten her dem Selbstherrscher ihren Willen wenigstens zum Teil aufzwingen konnte, liegen weiter zurück als in den Niederlagen des japanischen Krieges. Wenn das Neue auch erst in und mit der Revolution zu voller Wirkung und weiterer Beachtung in Europa kam, so ist es doch schon seit den letzten achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts vorbereitet worden. Die Zuspizung der Agrarfrage zur chronischen Agrarkrise, — der Ausbau des Eisenbahnnetzes, — die erste Industrialisierung, damit die Entstehung eines Früh-Kapitalismus und städtischen Arbeiterproletariats, — die Goldwährung und Staatsverschuldung — die Verbindung der in Nihilismus und Sozialdemokratie ausmündenden geistigen Bewegung der Intelligenz eben mit jenem städtischen Proletariat, — das sind die Elemente, aus denen das Rußland der Gegenwart mit seiner Revolution herausgewachsen ist. Seit den 90er Jahren haben sie sich immer fühlbarer gemacht, bis sie, durch den abermaligen Fehlschlag der großen Politik entfesselt, den Staat mit revolutionären Mitteln in einem gewaltigen Ruck vorwärts schieben konnten. Ein Ruck, der trotz aller späteren Abschwächung eine neue Zeit einleitet, wie die ersten 60er Jahre des 19. Jahrhunderts, und nicht wieder ganz illusorisch gemacht werden kann. Aber selbstverständlich konnte damit das Erbe der Vergangenheit nicht einfach ausgestrichen werden. Je mehr sich vielmehr der Staat nach den ersten Erschütterungen, die ihn in Stücke zu reißen drohten, wieder auf seine alten Kräfte und deren Wurzeln besann, um so wichtiger wurde seine Aufgabe, Vergangenes, aber noch Lebensfähiges mit unaufhaltsam hereindringendem Neuen organisch zu verbinden.

Vor den Augen Europas begann sich so in schweren Kämpfen sein Übergang vom absolutistischen zum monarchisch-konstitutionellen Staatswesen zu vollziehen, und seit der Entstehung der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika hat die Verfassungsgeschichte keine Entwicklung dieses Maßstabes und dieses Interesses auf — verfassungsgeschichtlich angesehen — Neuland vor sich gehen sehen wie diese russische. Dahinter stand die Frage, inwieweit der äußeren Europäisierung, die der Inhalt der russischen Staatsgeschichte seit dem 16. Jahrhundert ist, nun auch die innere Aufnahme und Verarbeitung westeuropäischer, intellektueller

und ethischer, Ideen und Normen entsprochen habe und entspreche. Damit verbindet sich zuletzt, auch noch für die Gegenwart, die Zentralfrage, die bis heute weder in der russischen noch außerrussischen Wissenschaft und Welt schon als entschieden gilt, ob sich die russische Entwicklung nach der Art ihres Volkstums überhaupt in den gleichen Bahnen wie die Westeuropas bewegt und bewegen kann, ob nach dem Worte J. Samarin's der Unterschied zwischen Rußland und Europa in dem Grade oder im Wesen seiner Zivilisation liegt? —

Der Geograph beginnt Osteuropa wohl erst mit der bisherigen Ostgrenze des Deutschen Reiches, für die politisch-geographische und vollends die historisch-politische Betrachtung aber stellt Osteuropa eine Einheit dar von der Elbe bis an den Ural. Durch Karparthen und unteren Donaulauf gegen Südosteuropa abgegrenzt, ist es ein gewaltiger, sehr wenig gegliederter Kontinent ohne natürliche Grenzen in sich, mit einer entweder sehr kurzen oder für den Weltverkehr nicht geeigneten Meeresküste. Die politische Gliederung dieses Gebietes hat nicht die Natur gegeben, sondern diese schufen die verschiedenen indogermanischen Völkertümer, die auf ihm siedeln, in ihren Kämpfen der Staatenbildung. Auf diesem großen Raume, der bis heute in seiner ganzen Ausdehnung noch Westeuropa gegenüber den kolonialen Charakter an sich trägt, kämpften Deutsche, Polen und Russen um die Vorherrschaft, d. h. um in möglichst großes Stück der baltischen Küste und um die zu ihr führenden Flußläufe. Denn erst dies, Küste und Meer im Norden, machte den Anschluß an den alten west- und mitteleuropäischen Kulturkreis möglich und damit die Bahn zur Aufwärtsentwicklung frei. Die entsprechende Verbindung im Süden (Küste des Schwarzen Meeres und Anschluß an das Kulturgebiet des Mittelländischen Meeres) war ja durch die von Osten, aus Asien, einströmenden andersrassigen Stämme jahrhundertlang versperrt.

In diesem Ringen, dessen bestimmende Ideen für alle drei Völker spätestens im 10. Jahrhundert dauernd feststehen, war das ostslawische Volkstum, dessen politische Idee im Worte Ruß, im Staate Wladimir's I., seit der Wende des 9. und 10. Jahrhunderts gegeben war, von vornherein in der ungünstigsten Lage. Denn es entstand und gründete seinen Staat am weitesten von Europa und seinem damaligen Kultur-Zentrum nach Osten gerückt. Ja, seine mittelalterliche Geschichte warf es danach noch weiter von dieser Stellung zurück. Denn die Geschichte Rußlands hat ja nicht mit

Moskau begonnen, um in Petersburg weitergeführt zu werden, sondern seine erste Staatenbildung lag weiter westlich, am Dnjepr: der Kiewer Staat steht am Anfang seiner Geschichte. Als dieser rettungslos zusammengebrochen war, stutete das aus verschiedenen ostslawischen Stämmen im Dnjeprtal und seinen Nebenflüssen bis zu den Karpathen eben entstehende Volkstum nach dem Nordosten ab. Und hier, in den Bassins der Wolga, Oka und Kama, im Süden der russischen Waldregion, ist das großrussische Volkstum und der russische Staat erwachsen, — gegen Westen abgesperret durch Polen-Litauen und den Staat des Deutschen Ordens, gegen Süden durch die Steppe, die es vom Meere und von Byzanz trennte, gegen Osten und Südosten durch Asiaten und durch Hemmnisse der Natur, die man erst vom 16. Jahrhundert an überwand.

Die Wirkung dieser Verschiebung und Absperrung, die „Lage im Schatten“ ist ein dauerndes Erbe der russischen Vergangenheit geblieben. Sie isolierte auf ein halbes Jahrtausend dieses Volkstum gegen Europa, sie zerriß seine Gemeinschaft mit der abendländischen Christenheit und zerstörte das Gemeinschaftsgefühl mit ihr, die beide vorher lebendig dagewesen waren. Das Volkstum des Moskauer Staates war kein Glied der christlich-abendländischen Kulturgemeinschaft des Mittelalters, sondern entwickelte ein selbständiges, ausschließendes osteuropäisches religiös-nationales Selbstbewußtsein. Für das Abendland aber wurde damit dieses Osteuropa Orient, ja Asien, und blieb es auch nach seinen Rezeptionen aus Europa, nach der bewußt vollzogenen Wendung zu Europa. Darin fühlt Westeuropa bis heute das Wesensfremde im Russentum, die Halb- oder Mischkultur, die es sich noch nicht kongenial empfindet, ohne sich darüber zumeist klarer Rechenschaft zu geben, als mit dem banalen, aber im Grunde treffenden Worte, daß Rußland nicht Asien, aber nicht auch Europa, daß Rußland eben Rußland sei. Auf dieses Empfinden stützt sich dann die zweifelnde Frage, ob Rußlands historischer Beruf und kulturelle Mission sei, Vorposten der europäischen Menschheit gegen das Asiatentum oder dessen Führer gegen Europa zu sein. Und wenn man sieht, wie ein altes europäisches Volkstum eine bis heute ununterbrochene jugendliche Kolonialentwicklung in europäischen Formen, aber in einer den asiatischen Nachbargebieten gleichartigen Natur und Lebensweise vollzieht, so weiß Europa nicht, ob es Rußland zu den Vereinigten Staaten und Kanada oder zu China und Japan in Parallele setzen soll oder — zu beiden.

I.

Das geographische Erbteil.

Die politisch-geographische Anschauung des heutigen Rußlands kann vom Riever Zeitalter absehen; sie hat die Stadt und den Staat Moskau an den Anfang zu stellen. Von dieser Stadt an der kleinen Moskwa, die beide, Fluß und Stadt, so merkwürdig Berlin und der Spree in unserer Geschichte vergleichbar sind, nimmt die russische Geschichte oder, was dasselbe ist, die Expansion des Volkstums, das sich diesen Staat schuf, ihren eigentlichen Ausgang. Eine Expansion, die von Iwan III. an bis heute etwas Unheimliches, weil so ungeheuer Folgerichtiges, an sich trägt. Diese Folgerichtigkeit war das Ergebnis des Zwanges der Lage. Denn die Vielgestaltigkeit politischer Betätigung, die einem Lande mit reichgegliederter Küste oder gar mit Inselcharakter in die Wiege gelegt ist, war dem russischen Volke von vornherein versagt. Seitdem der Ausgang seiner Staatsbildung in die Gegend, wo heute Moskau liegt, zurückgeworfen war, hatte diese nur die Alternative: entweder sich überall nach Küsten und eisfreien Häfen hinarbeiten oder in der Unfruchtbarkeit eines kleinen, asiatischen Kontinentalstaates zu versinken. Diese Notwendigkeit, die gerade hier leicht zur nackten Eroberertendenz und zur Mißachtung jedes Maßstabes verführte, ist in der russischen Geschichte sehr früh erkannt worden. Sie gibt ihr besonders im Gepräge mächtiger Einzelpersönlichkeiten — Iwans III., Wassilis IV., Iwans IV. des Bestrengen, Peters des Großen, Katharinas II., der Zaren des 19. Jahrhunderts — die Wucht und zugleich die Einförmigkeit, die sie auszeichnet.

Als der Weltkrieg ausbrach, stand Rußland da als ein Reich von 21,8 Millionen Quadratkilometern Flächenraum¹⁾. Es umfaßte so ein Sechstel der ganzen Erde, an Größe nur vom britischen Weltreich übertroffen, zu dem es sich wie 1:1,3 verhielt, fast doppelt so groß wie das Chinesische Reich, über doppelt so groß wie die Vereinigten Staaten von Amerika, siebenmal so groß wie Deutschland einschließlich seiner Kolonien, dreißigmal so groß wie das Deutsche Reich in Europa. Seine

¹⁾ Dies die amtliche russische Zahl (19,15 Millionen Quadratkilometer à 1,138 Quadratkilometer). Die Zahl von 22,28 Millionen Quadratkilometer rechnet das Asowsche und Kaspiische Meer und den Aralsee, die Zahl von 22,55 Millionen Quadratkilometer Chitwa und Buchara mit ein.

Grenze war 69 000 Kilometer lang, davon 49 000 Kilometer Meeresgrenze, die Grenze gegen Europa 11 200 Kilometer lang. Es erstreckt sich über 43 Breiten- und 187 Längengrade, und es vermag alles zu produzieren außer den Produkten der tropischen Äquatorialzone. Aber in diesem gewaltigen, politisch zu einem Reiche organisierten Raume übertrifft die landwirtschaftlich nutzbare Fläche die des Deutschen Reiches nur um das 9—10fache, ist von der Meeresgrenze verschwindend wenig für den Weltverkehr brauchbar und läuft von der Landgrenze ein ungeheurer Teil durch Steppe, Wüste und Gebirge. Die Lage zu den Straßen des Weltverkehrs ist für eine Einbeziehung in diesen und damit in den westeuropäisch-amerikanischen Kulturkreis so ungünstig wie möglich, die Idee des Abschlusses nach außen und des wirtschaftlichen Selbstgenügens drängte sich diesem Weltreich schon durch das Ergebnis seiner Raumgeschichte und seine geographische Lage und Gestaltung auf.

Versucht man diese Masse etwas in sich zu gliedern, so wird eine spätere Zeit wohl den europäischen Reichsteil und Westsibirien trotz des Ural als eine Einheit, ein Gebiet für sich, vielleicht als besonderen Kulturkreis zu erfassen haben. Heute ist das noch nicht möglich. So muß die alte Scheidung in europäisches und asiatisches Rußland noch stattfinden, die, soweit die — wenig gegliederte, aber schmale und nicht sehr hohe — Kette des Urals als Grenze dient, erkennbar getrennt sind, dann aber in der Steppe zwischen Drenburg und dem Kaspischen Meere ineinander übergehen, ohne durch den nun als Grenze geltenden Uralfluß wirklich geschieden zu sein. Dann stehen den 16 Millionen Quadratkilometern des asiatischen Teils (Sibirien 12,5, mittelasiatische Gebiete und sog. Steppengouvernements 3,5 Millionen Quadratkilometern) nur 5,7 Millionen des europäischen (immer noch etwas über das Zehnfache des deutschen Reichsgebietes in Europa) gegenüber.

Von letzterem sind die sog. „Grenzmarken“ abzugliedern: Finnland (326 000 Quadratkilometer)¹⁾, die Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Esthland, obwohl sie amtlich in die 50²⁾ Gouvernements des europäischen Rußlands einbezogen werden (93 000 Quadratkilometer), das Batum

¹⁾ Mit den inneren Gewässern.

²⁾ Das 1918 gebildete Gouvernement Cholm hatte noch keine eigene Existenz gewonnen und erschien noch nicht in der uns zugänglichen Statistik, so daß wir an der Zahl der 50 Gouvernements durchgängig festhalten.

Polen (127 000 Quadratkilometer) Bessarabien (44 000 Quadratkilometer) und der Kaukasus (469 000 Quadratkilometer)¹⁾, im ganzen rund eine Million Quadratkilometer. Damit bleiben rund 4,7 Millionen Quadratkilometer übrig, die zwar auch noch keine völlige ethnographische, wirtschaftliche und historische Einheit, aber gegenüber den Grenzmarken das Kerngebiet bilden.

Um den Kern Großrußlands, um Stadt und Gouvernement Moskau (33 000 Quadratkilometer) sind drei konzentrische Kreise gelagert, von denen der äußerste in seinem westlichen und südlichen Teile starke nationale Besonderheiten aufweist²⁾. Die Gliederung nach Gouvernements in ihnen spiegelt zwar einigermaßen die historisch-ethnographischen Grenzen wieder und läßt namentlich in dieser Anordnung das Wachstum des Moskauer Staates in seinem historischen Gange erkennen. Aber da die Gouvernements-einteilung Peters des Großen auf die natürlichen, wirtschaftlichen und nationalen Einheiten keine Rücksicht nahm, sind die in der folgenden Einteilung gegebenen Grenzen z. T. doch etwas gewaltsam. Vor allem müssen dabei Kursk, Woronesch und Astrachan, obwohl sie z. T. kleinrussisch sind, ganz zu Großrußland gerechnet werden, ebenso das beinahe zur Hälfte weiß-russische Smolensk, während Charkow mit $\frac{1}{2}$ Großrussen ganz zu Kleinrußland genommen ist usw. Aber die Gouvernements-einteilung gibt allein einen bestimmten Rahmen und die Möglichkeit deutlicher Vorstellung.

Der äußerste Kreis wird gebildet von 1. Litauen (Gouv. Kowno, Grodno, Wilna) mit 121 000 Quadratkilometer und Minsk mit 90 000 Quadratkilometer. 2. Kleinrußland (Gouv. Wolhynien, Podolien, Kiew, Cherson, Tschernigow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Charkow) mit 455 000 Quadratkilometer. 3. Gouv. Taurien (Krim) mit 60 000 Quadratkilometer. 4. Wolgagebiet (Gouv. Kasan, Simbirsk, Penza, Samara, Saratow, Astrachan, Gebiet der Donschen Kosaken, dazu Ufa und Dren-

¹⁾ Dabei ist Transkaukasien, das Rußland sonst zu seinem asiatischen Besitze zählt, eingerechnet.

²⁾ Litauen, Weiß- und Westkleinrußland werden oft als Westgebiet zusammengefaßt, d. h. die 9 Gouvernements von der litauischen bis zur rumänischen Grenze (zwischen dem Zartum Polen und Dnjepr und Dina). — Neurußland umfaßt die Gouvernements Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien, Bessarabien, manchmal auch das Gebiet der Don-Kosaken und Statwopol. Der Name existiert amtlich nicht mehr und wird besser überhaupt vermieden.

burg) mit 1,1 Millionen Quadratkilometer und 5. Nordostgebiet (Gouv. Olonez, Wologda, Wjatka, Perm, Archangelsk) mit 1,86 Millionen.

Der zweite Kreis umfaßt die Gouvernements Nowgorod, Petersburg, Pskow, Witebsk, Mogilew, Smolensk, Orel, Kursk, Woronesch, Tambow, Nischni-Nowgorod, Kostroma und Jaroslawl mit 750 000 Quadratkilometer, der innerste die Gouvernements Twer, Wladimir, Njasan, Tula, Kaluga und Moskau = 250 000 Quadratkilometer. So steht 1 Million Quadratkilometer in 19 Gouvernements der beiden inneren Kreise den 726 000 Quadratkilometer in 13 Gouvernements des äußeren, den 1,86 Millionen in den 5 Gouvernements des Nordostgebiets und den 1,1 Million des Wolgagebiets gegenüber. Im innersten Kreise liegen die kleinsten Gouvernements des eigentlichen Rußlands, Tula und Kaluga mit je 31 000, Moskau mit 33 000 Quadratkilometer.

Diese drei konzentrischen Kreise stellen das Kerngebiet des russischen Reiches dar, in das Bessarabien eigentlich einzurechnen wäre und das trotz der nationalen Eigenheiten im Westen und Süden als eine Einheit zu fassen ist. Das Weichselland, der baltische Schild und die finnische Landbrücke stehen für sich, sind ihm aber, wie die geographische Betrachtung zeigt, für die Verbindung mit Europa notwendig. Dieses Kerngebiet ist ungefähr so groß wie alle anderen europäischen Staaten zusammen und trägt, geologisch wie orographisch vom Westen getrennt, ganz kontinentalen, binnenländischen Charakter¹⁾ — 650 Kilometer ist Moskau vom Meere entfernt und die Ostsee und das Schwarze Meer sind nur Binnenmeere, durch die Rußland wie „durch Flaschenhälfe“ auf das freie Meer hinauszieht. Es ist ein gewaltiges, einförmiges und von niedrigen Höhenzügen (von 2—300 Meter Höhe) nur gelegentlich durchzogenes, durch sie nicht gegliedertes Tafelland, dem nur die Krim wie eine Insel vorgelagert ist. Danach kann sein Klima nicht anders als halb oder ganz kontinental sein. Es bewegt sich in extremen Wechseln der Jahreszeiten und schwankt, wenn die meteorologischen Beobachtungen den Gesamtschluß schon gestatten, in Cyklen schlechter und guter Jahre. Vornehmlich der Mangel an Feuchtigkeit rückt das Land den benachbarten asiatischen

¹⁾ Auf die geographische Charakteristik in Kljutschewskis Kurs russischer Geschichte, (Moskau 1908) I², S. 43—97 sei besonders aufmerksam gemacht.

Gebieten näher als denen Westeuropas. Reich ist Kernrußland an schiffbaren Strömen, unter denen „Mütterchen Wolga“ mit ihrem 3700 Kilometer langen Laufe der größte Strom Europas ist und 38% des ganzen russischen Wasserverkehrs trägt. Mit ihrem geringen Gefälle sind die Ströme dieses Kerngebiets Lebensadern des Wirtschaftsverkehrs, aber sie sind fast die Hälfte des Jahres, weil zugefroren, wirtschaftlich wertlos und schließen mit ihren Mündungen ihr Land nicht an den Weltverkehr an, für den auch das nördliche Eismeer oder gar das Kaspiische Meer unbrauchbar sind. Unter diesen Verhältnissen konnte das Rußentum auch nie eine tüchtige Seebevölkerung stellen.

Relativ arm ist Kernrußland an Schätzen des Bodens: Erze finden sich an Donez, im Anie des Dnjepr und im Ural, Kohlen in den Vorbergen des Ural und vornehmlich im Donezbassin. Aber wenigstens zu einem Teile hat das Land fruchtbarsten Ackerboden. Bis zum 60. Breitengrade ist Getreidebau möglich, daneben der Anbau von Flachs und Hanf, selbst von Tabak und Wein. Aber alles leidet unter der Kürze der Vegetationsperiode, und um so mehr, je weiter nach Osten der Anbau betrieben wird. Die Art des Bodenreichtums bestimmte das ganze Gebiet vornehmlich zu Ackerbau und Getreideausfuhr, im Norden zur Waldwirtschaft, im Süden zur Viehzucht; autochthon wuchs bis heute allein die Textilindustrie empor.

Wer durch dieses Gebiet eine Nacht gefahren ist, glaubt am anderen Morgen, nicht von der Stelle gekommen zu sein, so gleichmäßig präsentiert sich die Gegend dem Auge¹⁾. Diese wohl von allen Reisenden empfundene Gleichförmigkeit ist viel größer als auf entsprechenden Strecken des europäischen Westens, und sie hat eine ebenso große Gleichförmigkeit der Lebensbedingungen, der Lebensweise und damit der Kultur mit sich gebracht. Es gibt keinen Lokalpatriotismus, keinen provinziellen Partikularismus und, soweit das Russische in Frage kommt, keine tiefen Dialektunterschiede. Diese Gleichförmigkeit hat auch bis heute ununterbrochene Wanderungen begünstigt. Noch heute ist das russische Volk, das keine Auswanderung kennt²⁾, im Innern wie Trieb sand und hat die größte Binnen-

¹⁾ Ein Wort Leroy-Beaulieu's.

²⁾ Die Zahl der über europäische Häfen auswandernden russischen Untertanen (Juden, Letten, Litauer, Deutsche usw.) bezeichnet ja nicht die Auswanderung russischen Volkstums.

wanderung der Gegenwart, noch heute verläßt, wie am Anfang der mittelalterlichen Geschichte seines Volkes und wie der nordamerikanische Farmer, der russische Bauer leicht seine Scholle. Seine Hütte (Isba), mit der er schon darum niemals verwechselt, weil der leichte Holzbau fortwährend abbrennt, ist ebenso rasch und gut an einem Punkte 100 Werst weiter wieder aufgebaut, und Art wie Aussehen des Landes ruft ihm überall die Heimat ins Gedächtnis, in der er geboren ist¹⁾. Diese gleichförmig ihn umgebende Natur hat ihm, so wenig starke Reize sie ausübt, doch eine tiefe Liebe zu ihr eingefloßt. Aber ihre meteorologischen Eigenschaften wie ihre Maße haben ihn bisher noch nicht völlig zu ihrem Herrn werden lassen, er blickt zu ihr auf wie zu einer höheren Macht und nimmt sich, weil sie doch stärker sei als er, daraus oft das Recht zu weniger intensiver Arbeit.

Aber so gleichförmig dieses große Gebiet ist und so nivellierend es deshalb auf die, die es besiedelten, wirkte, ganz ohne Gliederung und Differenzierung ist es doch nicht. Schon der aufmerksame Reisende, der mit ein wenig Liebe in die Landschaft schaut, empfindet jenes Aperçu Leroy-Beaulieus als oberflächlich. Er bemerkt den Unterschied der Landschaft, wenn er von Petersburg nach Moskau, von Charlow nach Melitopol oder von Kurlsk nach Kiew fährt, und er wird noch weniger das in jener Beobachtung anklingende Gefühl haben, daß diese gleichförmige Landschaft darum etwas Langweiliges haben müsse. Der stille freundliche Zauber der birkenbestandenen Landschaft des Nordens und der Mitte, wie der eigenartige melancholische Reiz der unübersehbaren Steppe im Süden ist oft genug von der landschaftmalenden russischen Poesie geschildert worden und wird auch von dem empfunden, der sie durchfährt. Und die Züge der Landschaft gewinnen um so stärkeren Reiz, je mehr der Beschauer sie dann in den Zügen des Volkstums und seiner Stämme wiederfindet.

Die natürliche Gliederung des Kerngebietes, das nach und nach an Moskau politisch herangezogen wurde, wie es physikalisch-geographisch daraufhin graditierte, ergibt folgende Teile: 1. Die Tundra, der mit Moos

¹⁾ S. Gogols meisterhafte Schilderung der russischen Erde im 11. Kapitel der „Toten Seelen“.

bedeckte Moorboden im äußersten Norden, nötig wegen der Verbindung zur Meeresküste hin, so wenig wertvoll diese ist, und selbst, niemals völlig auftauend, volkswirtschaftlich fast ohne Nutzen. 2. Das Waldgebiet und 3. das waldlose Gebiet, nicht scharf voneinander geschieden, sondern ineinander übergehend, aber doch die große Cäsur der russischen Landschaft, Wirtschaftsweise und Stammesunterschiede bezeichnend. Im Waldgebiet ist die Birke charakteristisch für den russischen Wald wie kein anderer Baum, hier sind auch heute noch die gewaltigen Reservoirs, die eine unentwickelte Forstwirtschaft verwüstend ausbeutet, so den an sich schon bescheidenen Boden austrocknend und in seiner Ertragsfähigkeit gefährdend. Nach Süden schließt sich daran¹⁾ das waldlose oder Steppen-Gebiet an. Zunächst das Land der berühmten schwarzen Erde (Tschernosem), deren schwarz blinkender humusreicher Lößboden von größter, gleichfalls für unerschöpflich gehaltener Fruchtbarkeit ist, ein Gebiet, das von der Wolga — in Orenburg und Ufa über sie hinausgreifend — südlich der Linie etwa Kasan-Tula (über Drel-Kursk herunter nach Charkow) in das Gebiet von Tschernigow und Kiew hineinstreicht und in seinen Ausläufern Wolhynien und Podolien, sowie das östliche Galizien wirtschaftsgeographisch einbezieht. Von der schwarzen Erde leitet die eigentliche Steppe zur Küste des Schwarzen Meeres und in die Kaspische Senkung über, zum Teil, wie in dieser, reine Wüste, zum Teil Grassteppe. Diese Steppe ist jahrhundertlang das Durchzugsgebiet der asiatischen Völkerschaften gewesen, die aus der großen Völkerpforte zwischen dem Süden des Ural und dem Kaspischen Meere hereinfluteten und diesem Süden immer wieder die Keime des Lebens zertraten.

Diese Gliederung des Kerngebietes spiegelt sich in der Geschichte Rußlands ebenso wieder, wie in seiner heutigen Volkswirtschaft. Waldgebiet und Steppenregion sind ebenso voneinander unterschieden und gehen doch ineinander über, wie Groß- und Kleincrassentum, die vornehmlich auf dem einen oder dem anderen ihre Sitze haben. Aber diese natürliche Gegensätzlichkeit ist geringer als die Einheit, die die verschiedenen Zonen miteinander verbindet. Man hat versucht, — so Harthausen und manche nach ihm — mehrere selbständige wirtschaftsgeographische Einheiten gegen-

¹⁾ S. die gute Bodenzonenkarte bei *R a s n o w*, Rußland, (Wien 1907) S. 156.

einander zu stellen, mindestens die sog. Ukraina¹⁾ als eine eigene Einheit schon geographisch herauszuheben. Aber so selbständig die Steppenregion geologisch, klimatisch und sonst sein mag, sie bildet mit dem Norden zusammen eine naturgegebene Einheit. Schon die nord-südlich ziehenden Wasserstraßen, die das Land wohl gliedern, aber deren Scheiden so leicht zu überwinden sind, halten dies Kerngebiet zusammen, in dem nach Leroy-Beaulieu's richtigem Wort zudem Ebene und Klima, die beiden großen Gemeinsamkeiten, eine isolierte Existenz beider Teile nicht möglich machen. Wer alle Beobachtungen vom Weißen Meer und der Newamündung bis zur Schwarzen-Meer-Küste, vom Ural bis zur Ostgrenze des Zartums Polen zusammennimmt, kommt zu dem Ergebnis, daß diese einzelnen Teile von der Natur zu einer Einheit bestimmt sind. Das hat schon Mostke klassisch ausgedrückt²⁾: „Man hat gesagt, daß bei zunehmender Bevölkerung das unermessliche Reich in sich zerfallen müßte. Aber kein Teil kann ohne den anderen bestehen, der walddreiche Norden nicht ohne den fortreichen Süden, die industrielle Mitte nicht ohne beide, das Binnenland nicht ohne die Küste, nicht ohne die gemeinsame große Wasserstraße der 400 Meilen schiffbaren Wolga.“ Diese Einheit wirkt in der Gegenwart mit immer stärkerer Gewalt, und so sehr sich das Reich gedehnt hat, Moskau ist das Herz dieses Gebietes geblieben und wurde es immer mehr, je fester die einzelnen Teile auch durch Verkehrsmittel miteinander in Verbindung gebracht wurden. Und um so wichtiger und notwendiger wurde dann dieser Einheit die Küste im Norden und im Süden, auf die sich darum der Druck der Staatsorganisation immer stärker richtete.

¹⁾ Ukraina bedeutet Grenzland, Grenzmark, nämlich des polnischen und des Moskauer Staates gegen die Tataren des Südens. Das Wort ist kein bestimmter historisch-politischer und auch kein klar zu umgrenzender geographischer Begriff. Es kommt schon in den altrussischen Chroniken vor, wird später lokalisiert auf die Gebiete der sog. Hetmanschischina — Teile von Podolien, Kiew, Tschernigow, Jekaterinoslaw und Cherson, sowie ganz Poltawa —, ist aber niemals eine offizielle Bezeichnung gewesen. Die Begrenzung des Begriffs etwa auf die Gouvernements Poltawa, Tschernigow, Charkow, Kiew, Wolhynien, Podolien, Jekaterinoslaw, Cherson, Laurien und die Flächenberechnung auf 500 000 Quadratkilometer oder ähnlich ist willkürlich. Die an sich gute Landeskunde von St. Rudnickij, Ukraina, Land und Volk (Wien 1916) wird in ihrem wissenschaftlichen Wert durch die nationalistische Tendenz sehr herabgesetzt, die Ukraine in dieser Weise als eine geographische Einheit darzustellen, was sie nicht ist.

²⁾ In den 1856 geschriebenen „Briefen aus Rußland“. (1877.)

II.

Das ethnographische Erbeil.

Diese Einheit bildet den natürlichen Untergrund für die russische Geschichtsschreibung, die daher in patriotischem Stolz gern Großrussen mit der Bevölkerung Rußlands und Russisches Weltreich mit diesem Kerngebiet gleichsetzt, die Einheitlichkeit und in der Zarengewalt gipfelnde Geschlossenheit betonend, wie das schon das erste Werk wissenschaftlicher russischer Geschichtsschreibung, Karamzins Geschichte des russischen Staats in klassischer Weise tut. Da der Staat dieser offiziellen Auffassung bis in die Gegenwart in Schule und Presse die fast ausschließliche Herrschaft erhalten konnte, hat sie auch im Auslande gewirkt. Dabei tritt in den Hintergrund einmal, daß dieses Kerngebiet zwar eine natürliche Einheit darstellt, aber in sich nicht von einem völlig einheitlichen Volkstume bewohnt wird. Ferner wird die Tatsache leicht übersehen, daß die Erhebung jener staatlichen Einheit mit Moskau an der Spitze zu einem europäischen Staate nur durch die gewalttame Angliederung von Grenzmarken möglich wurde, die ethnographisch dem Kerngebiet fremd sind: Finnland, die Liseeprovinzen, Polen, Bessarabien, der Kaukasus im Westen und die mohammedanischen Gebietsteile im Osten, die zur großen Stellung in Asien überleiten. Daß die Expansion nach Asien herein die Völkerkarte des dadurch zum Weltreich werdenden Staates dann noch bunter machte, lag allerdings auch für den flüchtigen Beschauer auf der Hand. Diese dreifach komplizierte nationale Mischung bestimmt das Bild der russischen Bevölkerung.

Die Bevölkerung des russischen Reiches zählte am 1. Januar 1913: 174 099 600 Seelen, ohne die beiden Vasallenstaaten Chiva und Buchara, die aber wegen ihrer Lage und politischen Stellung mit eingerechnet werden müssen; dann waren es 176½ Million¹⁾. Das ist etwa ein Zehntel der

¹⁾ Der Zustand der russischen Statistik ist so, daß auch bei sorgfältigster Verwendung stets nur mit Annäherungszahlen gerechnet werden darf. Es existiert ein ungeheures Material, herausgegeben vor allem vom „Zentralstatistischen Komitee“ des Ministeriums des Innern, von den anderen Ministerien, den Semstvos usw. Aber es wird an den verschiedenen Stellen unter verschiedenen Gesichtspunkten gesammelt und verarbeitet und ist von der lokalen Polizeiverwaltung abhängig, die wiederum ihre Informationen auf dem Lande bei den Wolostschreibern und darunter den Dorfschulzen einholt. Trotz dieses gewaltigen

Gesamtbevölkerung der Erde, zwei Fünftel der des britischen Weltreiches, das 1,8fache der der Vereinigten Staaten und das 2,6fache der reichsdeutschen Bevölkerung. Auf einer Quadrattverst wohnen im russischen Weltreich 8,9 Menschen, in Deutschland 139,9 (123 auf ein Quadratkilometer), Rußland ist also 43mal größer und 16mal dünner bevölkert als Deutschland. Zum gewaltigen Raum die noch sehr dünne Bevölkerung — das weist Rußland weiterhin im Imperialismus der Gegenwart seine besondere Stellung an.

Im asiatischen Teile wohnten danach 20,7 Millionen, davon in Sibirien 9,7 (0,9¹⁾) und in Zentralasien und den Steppengouvernements 10,9 Mill. (3,4). Scheiden wir von den für den europäischen Teil bleibenden 153,3 Millionen (29,8) die Grenzmarken, so fallen 32,7 Millionen weg. In Finnland wohnten 3,1 (10,9), in den Ostseeprovinzen 2,7 (33,3) in Polen 11,9²⁾) (114,5), im Kaukasus 12,5 (29,8), in Bessarabien 2,5 (65,1). Dann beträgt die Bevölkerung des Kerngebiets 120,6 Millionen mit einer Dichtigkeit von zirka 28 auf die Quadrattverst.

Im ganzen Reiche waren am 1. Januar 1912 von 171 Millionen 85,7 Millionen Männer und 85,3 Millionen Frauen. Auf 100 Männer kommen in Sibirien 80,6 in Zentralasien 84,6 im europäischen Teile (einschl. der Ostseeprovinzen) 93,6, im Kaukasus 79,1, in Polen 96,6 und in Finnland 110,1 Frauen.

Auf 1000 Einwohner wurden

	geboren	starben	heirateten	Bevölkerungszunahme
1901/05. (i. Durchschn.)	47,6	31,5	—	16,1 ‰
1907	46,6	28,1	8,8	18,5 ‰ (2 Mill.),
1908	44,3	28,0	7,9	16,3 ‰ (1,85 „),
1909	44,0	28,9	7,9	15,1 ‰ (1,74 „).

Diese Zahlen geben die große Geburtenzahl wie die hohe Sterblichkeitsziffer und die große Zahl der (in sehr frühem Alter stattfindenden) Ehe-

Materials hat Rußland keine periodischen Volkszählungen, keine Berufs- und Gewerbestatistik in unserem Sinne und keine völlig genügende Agrarstatistik. Die erste und bisher letzte allgemeine Volkszählung hat am 9. Februar 1897 stattgefunden; eine zweite war für 1915 in Vorbereitung.

¹⁾ Zahl in Klammern die Dichtigkeit der Bevölkerung auf die Quadrattverst.

²⁾ Die Abnahme gegen 12,4 Mill. am 1. Januar 1912 erklärt sich durch die Ablösung des Gouvernements Cholm, das dem Kerngebiet zugezählt wurde.

schließungen zur Genüge wieder; tiefer eindringende Vergleichsstudien kämpfen so gut wie hoffnungslos mit dem unzureichenden Rohmaterial. Das russische Volk ist langlebig. Die hohe Sterblichkeitsziffer, die aber im letzten halben Jahrhundert von 35,8 auf obige Zahl gesunken ist, bedeutet vor allem Kindersterblichkeit (im Durchschnitt 1901/05 auf das 1000:263), demnächst Erwachsenensterblichkeit vor dem Greifenalter infolge der hygienischen Mängel aller Art. Nach alledem ist die jährliche Geburtenvermehrung der russischen Bevölkerung in der Gegendwart auf mindestens 2 bis 2½ Millionen Köpfe anzusetzen.

Rußland zählte 1725: 13, 1762: 19, 1796: 36, 1800: 37,5, 1825: 53,5, 1855: 72,7, 1870: 86,2, 1880: 99,7, 1890: 121,3, 1897: 128,8 und 1913: 174 Millionen Einwohner. Diese gewaltige Vermehrung verführt zu Berechnungen, — 400 Millionen nach einem halben Jahrhundert u. ä. —, die phantastisch sind, weil sie nur rechnen, oft die Zunahme durch Eroberung vergessen und von allen anderen die Bevölkerungsvermehrung beeinflussenden Momenten ganz absehen. Wenn man die aus Nordamerika bekannte Lehre vom Bevölkerungszentrum auf Rußland anwendet, so lag dieses 1897 im Gouvernement Tambow (südöstlich von Koslow) und rückt seitdem immer weiter nach Osten, mit einer Neigung nach Süden vor. Das zeigt schon, daß sich ein Ausgleich zwischen den dünner und dichter bevölkerten Gegenden vollzieht. In diesem agrarischen Lande werden nicht die dichter bevölkerten Stellen dichter und die dünneren dünner, sondern der Prozeß geht aus naheliegenden Gründen umgekehrt und wird durch die Agrarreform und die Übersiedelungsbewegung nach Sibirien vom Staate stark gefördert, durch die Industrialisierung heute noch kaum aufgehalten. Auf absehbare Zeit reicht das Land zur Aufnahme des Geburtenüberschusses aus, an dem, was sehr zu bemerken ist, die griechisch-orthodoxen Untertanen des Zaren den größten Anteil haben: auf je 10 000 werden jährlich 292 Protestanten, 307 Juden, 315 römische Katholiken, 439 Islambekenner, 511 Rechtgläubige geboren. Die stärkste physische Kraft liegt also in den Befennern der griechischen Kirche, d. h. im eigentlichen Ruffentume. Diese hat so gut wie ohne Einwanderung, aus sich heraus — wenn von der durch Eroberung hinzugeschlagenen Bevölkerung abgesehen wird — die starke Bevölkerungszunahme bewirkt. Wesentliche Anzeichen der Erschlaffung sind trotz der sinkenden Geburtenziffer noch nicht vorhanden,

obwohl der Philosoph Solowjew schon 1897 behauptete, daß die damalige Zählung das Aufhören der Zunahme des russischen Stammvolkes feststelle. Aber trotz seines Niefengebietes stellen die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen Rußlands der Aussicht eine unübersteigliche Schranke entgegen, daß es eine Bevölkerung im Stile Indiens oder Chinas erhalte; es wird sogar nicht einmal mit der Zunahme der Vereinigten Staaten oder Südamerikas Schritt halten können.

1912 wohnten von 171 Millionen in den Städten 23,8 Millionen = 13,9%; 1724: 3, 1796: 3,1, 1851: 7,8, 1878: 9,2 und 1897: 13%.

Von 100 Menschen wohnten 1912:

	in	in Städten	auf dem Lande
Sibirien		11,6	88,4
Kaukasus		13,1	86,9
Europ. Reichsteil (einschl. Dnjepprovinzen) .		13,2	86,8
Zentralasien		13,6	86,4
Finnland		15,1	84,9
Polen		23,3	76,7

Die Zahlen der Berufs- oder besser Standesstatistik sind ungenügend, rechnen Finnland nicht ein (was das Bild nicht wesentlich verschiebt) und stammen vor allem aus der Zählung von 1897. Es gab damals:

1. Adel: erblicher	1,2 Mill.	= 1,0%
persönlicher und Beamte	0,6 „	= 0,5%
		<u>1,5%</u>
2. Erbliche Ehrenbürger ¹⁾ (= Bourgeoisie)	0,3 „	= 0,3%
Kaufleute (= Bourgeoisie)	0,28 „	= 0,2%
		<u>0,5%</u>
3. Kleinbürger ¹⁾	13,3 „	= 10,7%
4. Bauern	96,9 „	= 77,1%
5. Geistlichkeit	0,58 „	= 0,5%
6. Kosaken	2,9 „	= 2,3%
7. Fremdstämmige ²⁾	8,2 „	= 6,5%
8. Andere		= 0,9%

¹⁾ S. Kapitel VII.

²⁾ S. Kapitel X.

Die Fabrikarbeiter (damals 2,39 Mill.) stehen in den Gruppen 3, 3 und vor allem 4, die Intelligenz in Gruppe 8. Diese zählte¹⁾ 0,35 Mill.; es gab 119 000 Ärzte (1 auf 1000), 12 000 Advokaten (1 auf 10 000), 201 000 Lehrkräfte (1 auf 625) und 31 000 der Wissenschaft und Literatur Anghörnde (1 auf 4000).

In Prozenten der Bevölkerung stellt sich der Anteil der einzelnen Klassen in den verschiedenen Reichsteilen so:

	Adel	Bour=geoisie	Klein=bürger	Bau=ern	Geist=lichkeit	Ko=saten	Fremd=stämm.	andere
1. Asiat. Rußland								
Sibirien	0,8	0,3	5,6	70,9 ²⁾	0,3	4,5	14,6	3,0
Zentralasien	0,4	0,1	2,0	5,0 ²⁾	—	3,3	88,9	0,3
2. Europ. Rußland								
a) Polen	1,9	0,1	23,5	73,0	0,1	0,1	—	1,3
b) Kerngebiet (ein=schl. Dniseeprovinzen)	1,5	0,6	10,6	84,1	0,5	1,6	0,5	0,6
c) Kaukasus	2,4	0,4	8,1	74,8	0,6	10,4	1,5	1,8

So unvollkommen diese Zahlen sind, so geben sie doch ein Bild der sozialen Struktur, wobei zu beachten ist, daß in den Bauern — der Begriff dieser Statistik ist ja der Bauer im ständischen, nicht im wirtschaftlichen Sinne — zumeist noch die Arbeiter jeder Art stecken, andererseits aber die Kosaken und die Fremdvölker ihren Erwerb ganz überwiegend in der Landwirtschaft haben.

Lesen und schreiben konnten am 1. Januar 1913 im ganzen Reiche (ohne Finnland): 21%, in Polen 30,5%, im übrigen europäischen Rußland 22,9%, im Kaukasus 12,4%, in Sibirien 12,3%, in Zentralasien 5,3%. Auf 100 männliche Personen konnten weibliche lesen und schreiben: im ganzen Reich 45, in Polen 77, in Sibirien 26.

Die Konfessionsstatistik zählte Rechtgläubige (Griech.-Kathol.) 69,9, Römisch-Katholische 8,9, Protestanten 4,85, Juden 4,0, Mohammedaner 10,8, andere christliche Kulte (fast nur die Armeno-Gregorianer) 0,96, andere nichtchristliche Kulte 0,5. Danach hätte Rußland — gleiche Vermehrung der Konfessionen, was nicht ganz zutrifft, vorausgesetzt — eine

¹⁾ Die ‰-Sätze haben sich kaum verändert.

²⁾ Russische Bauern, sog. Übersiedler.

Christenbevölkerung von rund 147 Mill., der rund 18,8 Mill. Mohammedaner, 6,9 Mill. Juden und 0,9 Mill. Heiden gegenüberstünden.

Schließlich die Nationalitätenfrage¹⁾. Die amtliche russische Statistik unterscheidet folgende nationale Gruppen, deren Prozentverhältnis für das ganze Reich nach der Zählung von 1897, da neuere Zahlen nicht existieren, mitgeteilt werden muß: Russen 65,5, Turko-Tataren 10,6, Polen 6,2, Finnen (im Reich und in Finnland zusammen) 4,5, Juden 3,9, Litauer und Letten 2,4, „Germanen“ (Deutsche und Schweden) 1,6, karthwelische Gruppe 1,1, kaukasische Bergbewohner 0,9, Armenier 0,9, Mongolen 0,4, andere 2,0. Das sind, diese Verhältnisse für die Gegenwart zugrunde gelegt, von 174 Millionen ungefähr: 114 Mill. Russen, 11 Mill. Polen, 6,7 Mill. Juden, 4 Mill. Litauer, 1¼ Mill. Deutsche, 7¼ Mill. Finnen und 28¼ Mill. andere Nationalitäten.

Diese Zahlen, so wenig exakt sie sind, geben einen ersten Anhalt. Das Weltreich umschließt (nach der Zählung von 1897), ohne die „anderen Nationalitäten“ und mancherlei Nuancen zu rechnen, 48 verschiedene Volksstämme. Auf dieser Musterkarte sind die slawischen Elemente mit fast 72% im ganzen die Mehrheit. Die Völker altaischen Stammes mit 11% und die kaukasischen Stämme mit 3% können als unterworfen indigene Kolonialbevölkerung gelten. Dann wären für die Nationalitätenfrage des Reiches, da die 4% Juden für sich stehen, nur die finnischen, litauischen und germanischen Elemente, 8½% der Gesamtbevölkerung, von Bedeutung. Es stünde mithin ein Block von mindestens 125 Millionen, als national einen slawischen Einheitsstaat tragend und beherrschend, einer Kolonialbevölkerung von 28 bis 29 Millionen und einer andersrassigen, aber der beherrschenden sonst gleichstehenden von 13¼ Millionen gegenüber, in der weder die Germanen noch die Letto-Litauer eine bedrohliche Einheit darstellen.

Dem Slawenblock von 125 Millionen dürfen indes die 11—12 Mill. Polen nicht zugerechnet werden. Ist nun der Rest, die 113—114 Mill. Russen, eine in sich geschlossene vollliche Einheit? Die amtliche Statistik scheidet sie 1897 nach der Muttersprache in Großrussen, Kleiner Russen und Weißrussen, und wies damals für die Kleiner Russen 22,4, für die Weißrussen 5,8 Millionen aus. Genaue Zahlen für die Gegenwart fehlen. Die

¹⁾ Genaueres in den Kapiteln X und XI.

ukrainische Bewegung berechnet die Kleinrussen in Rußland auf 29½ bis 33 Millionen, der sorgfältige Semstwo-Statistiker A. Russow auf 27,5 im Jahre 1911. Die Verteilung dürfte ungefähr das richtige treffen, die von den 113—114 Millionen Russen im Jahre 1913 den Großrussen rund 80 Millionen, den Kleinrussen rund 28 Millionen zuweist; der Rest von etwa 6 Millionen fällt auf die Weißrussen.

Letztere sitzen in den Gouvernements Minst, Mogilew, Witebsk und Smolensk, sowie auch im eigentlichen Litauen. Die Hauptstämme der Kleinrussen¹⁾ sind die Gouvernements Poltawa, Tschernigow und Charkow links und Kiew, Wolhynien und Podolien rechts des Dnjepr, demnächst in Jekaterinoslaw und Cherson, wo sie überall eine starke Mehrheit von 50—100% ausmachen; am reinsten kleinrussisch sind Poltawa mit 98 und Tschernigow mit 86%. Die Kleinrussen erreichen ferner etwas den Don und Kuban, in einzelnen Siedlungen auch Sibirien und erstrecken ihre Sitze über die Reichsgrenze hinaus, da Ostgalizien bis zum San ethnographisch dazu gehört: die Ruthenen Galiziens, Nordostungarns und der Bukowina sind eines Stammes und einer Sprache mit den Kleinrussen des Zarenreiches. Das Großrussentum sitzt so östlich von den Weißrussen und nördlich und östlich, aber auch südlich und südöstlich von den Kleinrussen.

Was der Unterschied zwischen groß- und kleinrussisch wirklich bedeutet, ethnographisch und linguistisch, historisch und politisch — darüber existieren begründete, doch auch nicht einheitliche Vorstellungen nur in dem kleinen Kreise, der sich wissenschaftlich mit der sog. ukrainischen Frage beschäftigt. Eine lebhaftige Agitation für diese hat dagegen die grundsätzlichen Gesichtspunkte eher verwirrt, ja oft verfälscht. Die von Österreich ausgegangene ukrainische Bewegung erhebt den Anspruch, daß die Kleinrussen eine selbständige slawische Nation mit eigener Sprache, wie die Tschechen oder Serben seien. Sie verwendet deshalb ausschließlich den modernen und nicht historischen Namen Ukrainer¹⁾ für sie, mit dem die anderen Namen: Kleinrussen, Ruthenen synonym sind²⁾, und lehnt jede Gemeinsamkeit mit dem Großrussentum ab.

¹⁾ Die beste und vorichtigste Karte findet sich in Pruschewskijs Grundriß.

²⁾ Der Großrusse nennt den Kleinrussen mit Spitznamen „Chochol“ (Haarschopf) und wird dafür von ihm „Kazap“ (Bocksbart) genannt.

Der richtige Standpunkt ist nicht allzuschwer zu gewinnen, wenn man von der Entstehung des russischen Volkstums durch die Kolonisation ausgeht. Von den Ursitzen der ostslawischen Stämme (Karpathen und östliches Vorgelände bis Kiew und nach Norden in die heutigen Sitze der Weißrussen) strömt nach dem Zusammenbruch des Kiewer Staats (endgültig mit der Eroberung von Kiew 1169 durch Andrei Bogoljubski) in einer der Kolonisation unseres Ostens durchaus vergleichbaren Bewegung die Bevölkerung nach Nordosten, nach der Wolga und Ufa und darüber hinaus. Im Kampfe und in der Assimilation mit den vorgefundenen finnischen, also asiatischen Elementen verschmelzen diese Indogermanen zu einer neuen Einheit. Aus diesem Prozeß, der, immer höher hinauf nach Nordosten reichend, in der Gegenwart noch nicht zum Stillstand gekommen ist, ist das Großrussentum erwachsen, das den Moskauer, den petrinschen Staat und das russische Weltreich geschaffen hat, ein Kolonialvolk wie die Preußen der Mark und des deutschen Ostens, das, wie diese, den auf mutterländischem Boden zerfallenden Staat wieder aufrichtete und ihm seine Züge unbedingt und dauernd aufdrückte. Russischer Staatsgedanke und russische Sprache sind großrussischer Natur. Was auf dem mutterländischen Boden zurückblieb und dort jahrhundertlang unter den von Osten kommenden Asiaten und der von Westen kommenden polnischen Expansion zu leiden hatte, wurde das heute kleinrussisch genannte Element des russischen Volkstums. Dieses ist zwar auch nicht vollständig rein geblieben, sondern hat sich mit turko-tatarischem, auch jüdischem Blute gemischt, hat aber seinen Volksscharakter reiner erhalten, als die Großrussen, die durch die finnische Blutzufuhr stark verändert worden sind. Es greift siedelnd nach Süden, in die eigentliche Steppe aus erst wieder leiser mit dem 14., dann stärker seit Mitte des 16. Jahrhunderts, seitdem, besonders nach den Eroberungen Katharinas II., dorthin und nach Südosten, aber immer stärker mit dem Großrussentum gemischt. Von beiden Elementen getragen wird sodann die dritte große Kolonisation, die Sibiriens, seit dem 19. Jahrhundert.

So sind am reinsten slawisch die Weißrussen, die in den alten Sitzen zurückgeblieben und dort degenerierten. Sie bilden zum großen Teil den Untergrund der litauischen Geschichte und waren so in das Gewirr der litauisch-polnischen und moskauerischen Kämpfe einbezogen, wie sie auch in der Gegenwart in den Bereich der litauischen Frage, Bewegung, Hoff-

nung oder wie man das undeutliche, aber im ganzen nicht (Groß-)Rußlandfreundliche Gewirr der Probleme des Nordwestgebiets nennen will, hereingehören. Etwas mehr mit anderen Volkselementen vermischt haben sich die Kleinrussen, am stärksten aber ist der fremde Einschlag im großrussischen Stamme. Dessen Charakter vor allem ist durch die Wanderungsgeschichte hart geworden, so daß er sich nicht und nirgends entnationalisieren läßt und stark genug ist, andere, auch Angehörige sog. höher stehender Volkstümer, sich völlig zu assimilieren. Vornehmlich die Völkerinseln des Nordostens und Ostens erobert dieses Rußentum in langsamer und sicherer Assimilierung, während es im fernen Osten dem reinen Mongolentum nicht gewachsen ist. Diese Blutmischung hat im Norden den gewaltigen staatenbildenden Sinn hervorgebracht, durch den das Großrußentum zur ersten politischen Macht aller Slawen geworden ist. Dagegen ist, wie es scheint, gerade ihre geringere Vermischung und größere Reinheit des Volkscharakters den Kleinrussen immer hinderlich gewesen, zu einem eigenen Staat zu kommen.

Der anthropologische Unterschied zwischen beiden Elementen ist auch heute noch zu erkennen. Es hat nichts genützt, daß die russische Regierung sogar die Existenz eines kleinrussischen Dialekts negierte, indem sie den Gebrauch dieses Dialektes einfach verbot. Wenn der flüchtige Reisende in Südrußland, in der Gegend von Poltawa oder Charkow, nichts vom kleinrussischen merkte, so war dieses doch vorhanden, und wer einigermaßen scharf zusieht, erkennt den ethnographischen Unterschied zwischen den Großrussen, deren beste Typen man etwa in Wladimir oder Nischni-Nowgorod sieht, und den Kleinrussen leicht. Wallace schon bemerkt, daß es sich um zwei verschiedene Nationalitäten handle, die sich schärfer unterscheiden als Engländer und Schotten. Indes zur Stabilierung einer eigenen Nation reichen diese anthropologischen Unterschiede, die sich aus der verschiedenen Blutmischung erklären, nicht aus; ethnographisch ist der Gegensatz nicht größer als der zwischen zwei Stämmen gleichen Volkstums und geringer als der gemeinsame Unterschied gegen andere slawische Volkstümer.

Freilich sind die Entwicklungen beider Stämme lange genug nebeneinander hergegangen, so daß erhebliche Besonderheiten entstehen konnten. Die Bauernhütte zeigt Unterschiede zwischen der großrussischen „Isba“ und der kleinrussischen „Chata“. Die Siedlung des Südens kennt die agrarische Zwangsgenossenschaft des Mir nicht oder nicht mehr. Im Norden hat alle

staatliche Tradition an das Moskauer Zarentum angeknüpft, im Süden an die — ganz kleinrussische — Kosakenromantik. In seiner Volksdichtung, nach Jagić der schönsten und reichsten der slawischen Stämme, in seinen „Dumy“ und Kosakendichtungen zeigt das Kleinrussentum stärkere poetische und Phantasiebegabung, als das realistischere Großrussentum. Jenes ist individualistischer, dieses associativer, jenes weicher, dieses härter, jenes melancholischer, sentimentaler, sinnender, dieses heiterer, praktischer, positiver, jenes mehr Kind des Südens, darum den Südslawen näherstehend, dieses Kind des Nordens. Demokratisch, nachahmungsbegabt, rezeptions- und kulturfähig sind sie beide.

Auch in der Sprache sind sie geschieden. Das Kleinrussische war ein früh selbständig entwickelter Dialekt. Während der Tatarenherrschaft, die die südrussische von der nörd- und östlichen Gruppe trennte, und durch die Zugehörigkeit zu einem anderen (dem polnischen) Staatswesen wurde es immer selbständiger, bis die Intelligenz im 19. Jahrhundert daraus eine eigene Schriftsprache schuf. Aber trotzdem blieb der gemeinsame Grundcharakter. Freilich stößt, auch wer die russische Schriftsprache, das großrussische, gut beherrscht, dem Kleinrussischen gegenüber auf Schwierigkeiten. Die Unterschiede beschränken sich indes wesentlich auf Aussprache und Orthographie¹⁾, sowie auf fremdes Sprachgut, und rechtfertigen schwerlich die wissenschaftliche Charakteristik des Kleinrussischen als einer eigenen Sprache; großrussisch und kleinrussisch stehen einander gegenüber wie hochdeutsch und niederdeutsch oder tschechisch und slowakisch.

Alle diese Besonderheiten sind von dem unterwerfenden Großrussentum doch als so stark, das darauf sich gründende und erhaltende Bewußtsein des nationalen Gegensatzes so sehr als separatistisch-gefährlich empfunden worden, daß es die Kleinrussen barbarisch unterdrückt hat, bis zur vollen Entwicklung der Leibeigenschaft unter Katharina II. und bis zur offiziellen Unterdrückung der kleinrussischen Sprache 1876. Dagegen hat eine freiheitliche Bewegung, die jedenfalls durch sich schon die kleinrussisch-ukrainische Sonderart bewies, reagiert, und ist, vom literarischen durch die Unter-

¹⁾ Die Großrussen schreiben die alte Orthographie, die Kleinrussen verwenden eine phonetische Orthographie, die den Unterschied beider Idiome unberechtigt groß erscheinen läßt.